

# Arbeiterkampf



Kommunistisches Organ

Bezirk Halle-Merseburg

erschaffen leben Wertes nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Belegpreis 10 Pfennig

Der rote Stern

Verlagspreis 20 Pf. für die mit dem KPD und Spalte 1 im KPD. Belegpreis 10 Pf. für die mit dem KPD und Spalte 1 im KPD.

Halle, Mittwoch, den 14. September 1932 12. Jahrgang, Nr. 212

## Arbeiterklasse wird entscheiden

Antifaschistische Aktion in Front gegen die Lohnabbau-Offensive — Betriebe und Stempelstellen mobil gemacht gegen jeden Pfennig Lohn- und Unterfügungsabbau! — Gegen den Betrug des SPD-Volksbegehrens!

### Vorwärts Antifaschistische Aktion

Wir führen!

Von Otto Walter, Leuders

Was sich am Montag in Berlin ereignete, steht in der Geschichte des Parlamentarismus einzig da. Seit Wochen erklärt die Regierung, sie werde dem Reichstag ihr Programm zur „Anfurbelung der Wirtschaft“ vortragen, um dann, wenn sich im Verlauf der Debatte keine Mehrheit dafür finden sollte, den Reichstag aufzulösen. Die Abgeordneten von der Sozialdemokratie bis zu den Nazis erwarteten die Ausführungen des Kanzlers. Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Blätter schreiben darüber, was der Kanzler sagen wird. Da beantragt mit einmal unter Genosse Torgler im Zeitstausch, die Tagesordnung zu ändern; beantragt, daß sofort nach Eröffnung der Sitzung über die kommunikativen Maßnahmen auf Aufhebung der Rotverordnung und gegen

Halle, den 14. September.

schon hat die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums in Tausenden von Betrieben eingesetzt. Die SPD-Viererschaft vertritt auf einen Volksentscheid, der, wenn er günstig ausfällt, in frühestens sechs Wochen die Aufhebung des zweiten Teiles der Papen-Notverordnung bringen könnte. Jeder Arbeiter weiß, die SPD-Vierer wollen die Arbeiterklasse vom sofortigen Kampf gegen die Lohnabbauoffensive zurückhalten. Die Politik des 20. Juli, die Politik der bedingungslosen Kapitulation vor den faschistischen Angriffen der herrschenden Klasse wird von der SPD und vom ADG forgesetzt. Reichstag und Regierung werden als gesonderte Vorparagrafen vor dem Reichstag, ob durch den Reichstag die Regierung gestürzt und die Papenverordnung aufgehoben sei. Die Arbeiterklasse allein hat die Kraft, diese Frage zu entscheiden. Sie entscheidet und muß sie entscheiden in den Betrieben und auf den Stempelstellen, durch die wachsende rote Einheitsfront in den täglichen Kämpfen gegen Not und Elend unter den Sturmfluten der Antifaschistischen Aktion!

#### Streiks gegen Lohnabbau

Der Buchdruckerei H. S. Herzmann, Berlin, die bei Berlin beschäftigt ist und der der „Berliner Börsen- und Handelszeitung“ zugehörig ist, ist die gesamte Belegschaft gegen den Streik getreten, weil die überhöhten Löhne um 10 Prozent gekürzt werden sollten. Der Streikbescheid wurde in Betriebsversammlung gefaßt. Die Belegschaft ließ sich durch Verhandlungen betören. Der „Börsen-Courier“ erscheint seit dem 14. September nicht mehr.

Die Eisenbahn sind die jugendlichen Arbeitsbeschäftigten auf der Arbeitsstelle Erziehungler geschlossen in Streik getreten, weil man ihnen ihre Hungerlöhne von 2,20 Mark kürzen wollte.

Die Arbeiter in der Textilindustrie sind die Arbeiter in der Textilindustrie in den Streik. Sie erzwangen die schriftliche Erklärung des Bürgermeisters die Kürzung der Löhne mit höherer Mittel wieder auszugleichen.

Die Arbeiter in der Metallindustrie werden Hungerstreik. In Aachenerhagen ist die hauptsächlich aus Frauen bestehende Belegschaft der Fabrik Wolf Knappenberg & Co. in einen Streik getreten, der erfolgreich mit Erhöhung der Arbeitslöhne abgeschlossen wurde.

#### Wichtige Tiesbau-Arbeiter gegen Notverordnung

(Arbeiterkorrespondenz) In einer Belegschaftsversammlung, die sich mit den Auswirkungen

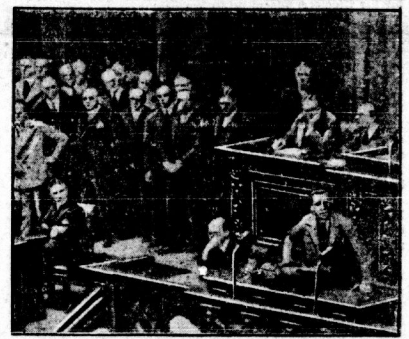
gen der Papen-Notverordnungen beschäftigt, wurde die untenstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Belegschaftsversammlung des Tiesbaubetriebes Halle hat zur Papen-Notverordnung Stellung genommen und gelobt, die Belegschaft gegen jede Verschärfung ihrer Lage zu mobilisieren. Die Kollegen lehnen die Politik des kleineren Übels ab und verurteilen Verhandlungen des ADGB mit der Papen-Regierung, da derzeitige Verhandlungen nur dazu dienen sollen, die Arbeiterklasse vom Kampf abzubringen... Die Kollegen werden gemeinsam die Kampffront im Betriebe unter revolutionärer Führung schaffen. Weiter fordert die Belegschaftsversammlung des Tiesbaubetriebes alle Kollegen der übrigen häftlichen Betriebe auf, in Belegschaftsversammlungen zur Papen-Notverordnung Stellung zu nehmen, um so die Kampffront zu schaffen gegen Lohnabbau... für die vierzig Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich, für den jägerischen Kampf aller häftlichen Arbeiter.“

#### Schützt die Sowjetunion!

Wie die bürgerliche Presse heute morgen aus Hanko meldet, haben die japanischen Imperialisten eine große Flotten demonstration vor Hanko veranstaltet, Marinejagdflotten gelandet und ihre Geschütze auf den Stütz der chinesischen Zentralregierung gerichtet. Es herrscht eine ungeheure Erregung in der Stadt.

Offenbar will der japanische Imperialismus die Anerkennung des mandchurischen Vajallens-Kaates durch China erzwingen. Ein Schritt, der in seinen Auswirkungen eine neue Verschärfung der Kriegsgeschehnisse gegen die Sowjetunion bedeutet.



Die SPD distanziert dem Reichstag das Gele des Handels: Genosse Torgler spricht!

die Regierung Papen abgelehnt wird. Dieser Antrag schlägt wie eine Bombe ein. Alles ist entsetzt. Die Bürgerlichen finden Widerspruch an. Genosse Torgler erklärt, die Anträge im Plenum zu wiederholen.

Die Sitzung wird kurz darauf eröffnet. Papen ist bereit, sein Programm der fürchterlichsten sozialen Reaktion und der Milliardenentlastung an die Kapitalisten vorzutragen. Die rote Kruppe mit der Auflösungsbefehl er nicht mit. Er redet nicht, ungehörig zur Geschäftsordnung, um die die Abrechnung der Wahlen. Die „nationale Volksfront“ oben genannten Anträge zu wiederholen. Die bürgerlichen Abgeordneten von der NSDAP bis zur SPD wider. Das hatte die Regierung nicht erwartet. Sein Ruf: „Hinweg mit dieser Regierung, hinweg mit der Hungernotverordnung!“ erschallt, von der kommunistischen Fraktion wiederholt, im Saal. Die Gegenparte im Lager der Bourgeoisie sind so groß, daß die Deutschnationalen es vorgeben, seinen Widerspruch zu erheben. Die anderen können keinen Widerspruch wagen, weil ihnen sonst die Vertretungen in Scharen davonlaufen würden. Nazi-Frid macht einen letzten Versuch, die Situation zu retten. Er beantragt Vertagung um eine halbe Stunde. Die schwarzbraune Koalition stimmt für diesen Antrag; doch konnte die Vertagung die Situation nicht mehr ändern. Sozialdemokraten, Zentrum, Nationalistische Parteien fürchten die Abrechnung der Wahlen. Die „nationale Volksfront“ stimmt mit den Kommunisten gegen die „nationale Regierung“. Sie hoffen, damit der Bourgeoisie die beiden metronischen Dienste erziehen zu haben als die Deutschnationalen, die offen für die Hungernotverordnung und die Regierung stimmten. Beides geschah reiflich im Interesse der kapitalistischen Ausbeuter.

512 Stimmen gegen die Regierung; nur 42 Stimmen für sie. Eine solche Niederlage hat bisher noch keine Regierung erhalten. Dieser Beleg zeigt sich Papen hinterher im Rückblick, daß die nationale Regierung im Reichstag nicht reden darf, während man die „aus Moskau zurückgekehrte Frau Jettin anständig im Reichstag anhört.“ Nicht einmal das Wort zur Vertagung der Auflosungsorder hat dieser Reichstagsler erhalten, während die Kommunisten die Eröffnungsrede wie auch die geführte

## Verfassungsfragen sind Machtfragen“

(Eig. Drahtm.) Berlin, 14. September.

Stellten trat der Ausschuss zur Wahrung der Rechte der Volkswirtschaft (Ueberwachungs-ausschuss) zusammen. Die Papen-Schleiflange nicht teilnehmen wurde, bis der Reichspräsident die Vertagung des Ausschusses verlangte der SPD-Berichter, daß die Regierung beweise, daß sie vor nichts zurückrede und deshalb müsse gegen sie härtestens Stellung genommen werden.“

#### Für die KPD sprach nun Genosse Hedert

Er erklärte, es sei ein mühsamer Streit, ob der Reichstag zu Recht aufgelöst ist oder nicht. Verfassungsfragen sind Machtfragen, wie Genosse Hedert sprach. Der Appell an Hindenburg, der von Parteien des Ausschusses beantragt wäre, sei eine Farce. Hindenburg habe die Regierung Papen geliebt. Die deutschen Arbeiter haben vor zwölf Jahren dafür ergriegt, daß die Kapp-Regierung abtrat. Nur die Macht der Arbeiter könne bewirken, daß auch die Papen-Regierung abtritt. Der Ausschuss nahm dann einen Antrag auf Aufhebung der bestehenden Preisverordnungen an.

Ein kommunikativer Antrag, der Maßnahmen von durchschlagender Wirkung enthält, wurde mit den Stimmen der SPD und Nazis abgelehnt. In diesem Antrag werden die Reichsbank und Steuerzahler aufgeführt, den angenommenen Beschluß des Reichstages auf Aufhebung der Rotverordnung nachzukommen. Dann vertagte sich der Ausschuss.

Der Antrag des Genossen Torgler wurde angenommen. Die Belegschaft wird, daß diese Auslösung ein klares Zeugnis der Ungeordnetheit der Kommunisten sei. Die schriftliche Befragung aller dafür Verantwortlichen geleistet.

Der Antrag stimmten die Deutschnationalen, und beiderweise enthielt sich das Zentrum der Stimme. Die Sitzung wurde vertagt. Nach Wiederaufnahme wurde die Regierung sich weiter weigerte, vor dem Ausschuss zu erscheinen. In einem Antrage wird das als ein Zeichen der Verfassung bezeichnet.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Stimmung verlor sich aber schon und der ungeheuren Mehrheit des Reichstages ihren Willen aufzuzwingen.

Das ist die Stellung, in der die Nazis zur Papen-Regierung über zur Sozialdemokratie übergegangen sind. Doch nicht, was einmal mit hier in aller Öffentlichkeit erklärt werden, daß es es werden, die die Papen-Regierung widersprechen haben, zu isolieren und dadurch diese Regierung überhaup...

Hitler erklärte ja selbst Hindenburg, daß er in der letzten Zeit bei seinen Anhängern einen schweren Stand habe. Die Neugründung von Nazi-Gruppen in den verkehrsreichsten Gebieten Deutschlands erfolgt ja gerade zu dem Zweck, diese rebellischen Nazi-Gruppen vom Weg zur roten Klientel vorzubehalten.

### Muffolini als Muster für den Lohnabbau der Filmindustrie

In der Filmfabrik Wollen ff in der Fabrikationsanlage in Höhe von 8 1/2 Pfennig pro Stunde gebilligt. Überall nahmen die Betriebsräte, die davon betroffen werden, diesen ungeplanten Lohnabbau mit Entsch...

### So sieht es also unter dem Faschismus aus! Deswegen Antifaschistische Aktion in die Betriebe!

Erklärte, er habe sich jeder Amtshandlung zu enthalten, bis der Staatsgerichtshof geurteilt habe. Die Sozialdemokratie ist wieder der Betrug! Während noch Paul Löbe zu Beginn der Sitzung die von den Arbeit...

Die Sozialdemokratie ist lediglich ein angeworfenes Teil der Arbeiterbewegung vom 4. September 1936 Nr. 57, S. 428. „Sozialistische Maßnahmen“ Sie ist also dafür, daß die Kapitalisten 2000 Millionen Mark Gewinne zu haben der Arbeiterklasse erhalten.

Diese Verordnung gestattet dem Unternehmer, einen dreifachen Lohnabbau durchzuführen und zwar: 1. bis 10 Prozent Lohnabbau für die bis 30 Arbeitsstunden.

Für diesen dreifachen Lohnabbau ist also die Sozialdemokratie. Es ist natürlich ebenfalls ein Betrug, wenn die SPD das Mitspracherecht als einen „Schnitz“ bezeichnet.

Die Papen-Regierung beschließt, den Entwurf eines neuen Arbeitsgesetzes auszuarbeiten, betont aber, daß bis zur Fertigstellung der Vorlage streng nach den Grundsätzen der Weimarer Verfassung rüsten zu wollen. Mit Einschränkungen — sagte geltend Dr. Gans!

# Nazirollet, sieh' dich um!



ZIEHNUNG AUS DEM ANGRIFF VOM 2.9.



DIESE „FEINEN LEUTE“ SIND DEINE PARTEI!

## Die Menterei in der SA wird erneut besträuft

Unter Bruderkraft, die „Neue Arbeiter-Zeitung“, Hannover, ist in der Lage, ein Rundschreiben des Kreisleiters der NSDAP vom 31. August 1932 zu veröffentlichen, in welchem die fortgeführte Zeitung bei den Mitgliedern der NSDAP befragt wird.

novor einen Keil in die Bewegung Adolf Hitlers zu treiben, sie zu isolieren... Zusammenfassung wurden heute die ehemaligen teigeneren R. Roth, Chr. Meier, O. Gröber, K. Brummel, 2...

## Weitere Pressestimmen zur Reichstagsauflösung

Der „Börsen-Courier“ bestätigt die Billigkeit der Sozialdemokratie für die Papen-Regierung und auch die Billigkeit der Nationalsozialisten, die die Regierung durch ihren Ver...

midlung des föderalistischen Kurzes unterliegen und vor alle die SPD die Arbeiter wieder von jeder Kampfhaltung zu halten will.

### „Wäre ich der Überzeugung, daß der Präsident Goering in diese Verurteilung (Auflösungsbetrag) die Red.) hätte Einsicht nehmen und sie mit der Erklärung hätte verlesen müssen, daß die Fortsetzung der Abtötung unmöglich ist, weil das Parlament nicht mehr existiere...“

Der Verfassungsantrag des Nationalsozialisten Friedl, der die Regierung vor einer völligen Überbrückung bewahrt und es ihr ermöglicht hat, daß auch nach dem Scheitern der Auflosungsbetrag durchgeführt werden kann, bewirkt, daß auch die Gegner der Regierung noch Zeit zu gewinnen suchen.

### Polizeiüberfall auf das Büro der kommunistischen Reichstagsfraktion

Wenige Stunden nach Auflösung des Reichstages, mitten in der Nacht, drang eine Polizeieinheit unter Führung der Regierungsgewalt von Weiden in den Reichstag ein und durchsuchte das Büro der kommunistischen Reichstagsfraktion sowie alle Räume des Reichstages.

„Während der Unterbrechung der Sitzung gab es ein kleines Zwischenpiel, das erst die Aufführung über den plöcklich und in dieser Form nicht erwarteten Ausdruck des Konflikts gibt. In dieser Sprechung, die beim Reichstagspräsidenten Goering zwischen Vertretern der Nationalsozialistischen Partei, des Zentrum und der Reichstagsopposition stattfand, wurden aber eingeleitet, bei Wiedereröffnung der Sitzung die Wiederabsetzung der kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge zu beschließen. Abgeordneter Lecht sollte einen entsprechenden Antrag im Namen stellen. Unmittelbar bei Beginn der Sitzung machte Präsident Goering jedoch den genannten Parteien die Mitteilung, daß nach einer auch im geltenden Mitteilung der Reichstagsleiter noch in der gleichen Sitzung und jeder Fall die Auflösung verhindern werden. Die Nationalsozialisten erklärten dann, unter diesen Umständen nicht mehr für den Antrag Lecht... stimmen zu können.“

Die „Frankfurter Zeitung“ bestätigt ebenfalls, daß die Sozialdemokratie als erste Partei dem Papen-Kabinett entsprechende Billigkeit leistete. Sie schreibt: „Auf keinen Fall bedeutet diese Billigkeit die Errichtung einer Konfliktlinie. Die SPD war die erste, die nach der Sitzung sofort erklärte, daß die im Reichstag tatsächlich für ordnungsgemäß aufgeführt betrachte, weshalb sie weder an einer weiteren Sitzung noch an der von Herrn Goering gewünschten Zusammenkunft des Reichstages teilnehmen werde.“

## Gegen die Unterdrückung der kommunistischen Presse!

In der am Sonnabend in Soemmsen stattgefundenen öffentlichen Versammlung wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die sich gegen die Verbote der „Roten Fahne“ und der übrigen kommunistischen Presse richtet und die sofortige Aufhebung der Verbote fordert.

### Gewerkschaftsopposition wächst!

In einer sehr gut besuchten Versammlung der Weiheneller freigeiwirtschaftlichen Kollegen wurde der Verband wurde zur politischen Lage und zu den Aufgaben der Arbeiterfraktion Stellung genommen. Der oppositionelle Kollege H. K. Richter vom Bauwerksverband Schönbach bei Weiheneller, in der Hauptsache wandten sich alle Delegierten gegen die Politik der Gewerkschaftsopposition. 4 Kollegen wurden zum Antrag der oppositionellen Gewerkschaftler, der am 25. September in Halle stattfand, gewählt. Die Delegierten vertreten den DSK und den Zentralverband der Schuhmacher, den Bauwerksverband und den Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband.

Es gilt diese Protestbewegung zu steigern, es gilt vor allem in den Betrieben diese Steigerung zu erreichen, um die Aufhebung dieser beispiellosen Verbote zu erzwingen. Vier Wochen hat man das Zentralorgan der Kommunistischen Partei, die „Rote Fahne“ erneut unterdrückt, Zeitungsverbote von halbjähriger Dauer sind schon eine Seltenheit mehr. Unterdrückt und verbott überdies die kommunistische Presse.

Angedehnt haben zwei besondere Mitglieder des Komitees der Arbeiterfraktion, die Kollegen vom Metzgerverband einen Delegierten und Buchbinder und Kartennagelarbeiter auch zwei Delegierte zum Oppositionsforum gewählt. Damit wurden wirklich durchschlagende Erfolge an der innergewerkschaftlichen Front erzielt, die sich bei der Kampfmobilisierung der Betriebsbelegschaften auswirken müssen und auswirken werden.

### Antwort auf die ungeheuerlichen Verbote! Wort für den „Klassenkampf“ und „Rotes Echo“!

Antwort auf die ungeheuerlichen Verbote! Wort für den „Klassenkampf“ und „Rotes Echo“!

### ROD-Kampferfolg in Weihenells

Einen prächtigen Kampferfolg errangen hier die Kollegen des Deutschen Alphabet-Druckers, Baufelle Weihenells. Die Kollegen waren wegen Arbeitsmangel einfallen zu werden, bis am Dienstag ihr Geld holen wollten. Infolge einer Streikwartein, zu gleicher Zeit führte die Belegschaft eine Demonstration durch. Es sprach ein Referent der ROD über die Notwendigkeit der Papen-Regierung. Die Versammlung wurde von einem guten Kampfeifer getragen. Es wurde geboten, daß alle entlassenen Kollegen sofort ihre Arbeit erhalten und daß sie für das Warten eine Wartezeit erhalten sollen. Die Firma mußte sich durch das entschlossene Verhalten der Belegschaft entschließen, die Forderung zu bewilligen. Einige Kollegen traten sofort der ROD bei.

# Die Wahrheit über Zwanowo-Bosnessent

Der Korrespondent des Londoner „Daily Worker“ berichtet über die Ereignisse:

Die bürgerlichen Zeitungen veröffentlichten ihre törichten Verleumdungen über „Zwanowo-Bosnessent“, Arbeiter, die sich aus militärischer und Schiefererarbeit, die die Lebensbedingungen verbessern“ usw.

„Ich bin lebend, nach einer Kette durch das Textilgebiet, aus Zwanowo-Bosnessent nach Moskau zurückgekehrt. Ich kann mit der Entschiedenheit erklären, daß die Berichte des „Daily Express“ in Bezug auf die Ereignisse in Zwanowo-Bosnessent, die Ihre Verleumdung des Zwanowo-Bosnessent“ veröffentlichen, dort niemals gewesen sind. Ihre Informatoren hatten offensichtlich aus benutzten Quellen, aus denen die „Moskauer Telegramme“, die seit Jahren in der kapitalistischen Weltpresse das Licht erblicken, herkommen. Rigore Korrespondenten und andere journalistischen Mitarbeiter sind die Verfasser dieser Nachrichten. Man kann sich nicht wundern, daß viele Leute in anderthalb Jahrzehnten weder die Notwendigkeit noch die Notwendigkeit dieser Nachrichten geändert haben. Die „Zwanowo-Bosnessent“-Berichte in den kapitalistischen Zeitungen berichten wieder über die „Hungerunruhen“ und die „Schiefererarbeit“ eine besondere Erfindungsgabe zu zeigen.

Während ich mich in Zwanowo-Bosnessent aufhielt, lebte und arbeitete ich mit den dortigen Textilarbeitern. Sie erörtern sich nur über die Ereignisse in Zwanowo-Bosnessent, die im Jahre 1918 während der imperialistischen Weltkriege stattgefunden hat, und die der Organisation durch seine Kolonnen in Klust erlitten. Damals kämpften die streikenden Textilarbeiter mit Gewehr, Bajonett und Schießwaffen gegen die sozialistischen Kämpfer.

Über die Arbeiter von Zwanowo-Bosnessent haben ihre Korrespondenten daonagejagt und arbeiten jetzt zusammen mit den Verleumdern der ganzen Sowjetunion am Aufbau des Sozialismus, was keinen feindlichen Kampf als den gegen die Schwertträger gegen die sozialistischen Kämpfer.

Alle Betriebe von Zwanowo-Bosnessent, alte wie neue, arbeiten mit voller Beschäftigung in drei Schichten. Weder in Zwanowo-Bosnessent noch anderswo in der Sowjetunion gibt es Hunger.

Die Textilarbeiter von Zwanowo erfinden fälschlicherweise an die Textilarbeiter in Zwanowo, die jetzt gegen ihre Ausbeuter kämpfen und wünschen ihnen vollen Sieg.“

# Sowjetunion baut den größten Staudamm der Welt

Moskau, 13. September. In der gleichen Zeit, wie die kapitalistische Welt trotz aller Silberfreischweizerorganisationen der „wissenschaftlichen“ Kakalei des Lebens, bringt aus dem Land der Arbeiterkräfte erneut die Rede vom sternen-Neuewerk sozialistischer Technik. „Hauptstadt“ an der Wolga arbeitet die bestreite technische Arbeiterklasse gesamtartig an der Errichtung des gigantischen Wolgastaudammes. Jetzt schon sind über 11 000 Arbeiter und etwa 2500 Ingenieure und Bauarbeiter mit dem Vorarbeiten beschäftigt. Nach Fertigstellung dieses Riesendammes werden über 4 Millionen Liter betäubt werden können. Für den Dammbau werden 6 Millionen Tonnen Zement erforderlich sein. Er gibt in der ganzen Welt, auch in Amerika, keinen Bau, der einem Vergleich mit diesem gigantischen Wolgastaudamm aushalten könnte.

# Bergarbeiterstreik in Australien

Sidney, 13. September. Die australischen Bergarbeiter sind beschlossen, gegen die Lohnkürzungen und für den Arbeitskampf in den allgemeinen Streik zu treten.

**Mike Pell:**

**S.S. UTAH**

Roman einer amerikanischen Schiffsmannschaft

Copyright by Internationale Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

**Fortsetzung**

Der Speckschneider sah sich die Leute an. Vor einer Minute hatte er noch ein Scherz. Jetzt sah die Sache bedrohlich an. Der Speckschneider mußte Menschen zu behandeln, das hat er selber nicht so die Fähigkeit zu.

„Was ist in eurem Speckschneider vorgefallen, Leute? Ich habe ein Speckschneider für die Woche am Montag aufgestellt und der Kapitan hat ihn begnadigt.“

„Aber wir nicht!“ rief Slim, und wir müßen das Zeug haben.“

Der Bauarbeiter beachtete den Notruf nicht. „Ich mußte euch heute Gebühres geben, weil unter Provinz auf die Reize geht.“

„Auf die Reize geht, Herr Bobb. „Wie sieht's mit der Böhnerfarm da drüben?“

„Das ist kein Mannschiff. Das Essen hier wird auf einem besonderen Konto geführt.“

„Schiet auf dein besonderes Konto! Grad solches Essen wollen wir haben.“ Bobb war außer sich vor Wut.

Der Steward verwarf, einen der Trübs des Alten anzusprechen. Er trat zurück, um wichtiger auszuweisen und konstatierte:

„Wie wollen feststellen; wir wollen genau feststellen, wer mit diesem Essen nicht zufrieden ist.“

Er wandte sich an Fritz. „Wer hat den Koch hier angefaß?“

# Weberstreikfront fester denn je!

Die Reformisten wollen gemeinsamen Kampf der Spinner und Weber verhindern — Die Unternehmer in hellem Entsetzen über die Kampfkampfbereitschaft der Textilarbeiter

London, 13. September. Die letzte Woche des großen Streiks von Lancashire zeigt eine gewaltige Erhöhung der Streikfront, die in der Vergangenheit von Tag zu Tag gemessen ist. Der Streik ist heute größer denn je und die Kassenstreikfront haben die Streikfront ausgebaut und gefestigt. Zurzeit liegt jetzt in der lebendigen Streikfront und die Kampfkraft ist dorthin lebendiger als beim Streikbeginn. Ein herrlicher Kampfschritt erklärt die Kampfbereitschaft.

Angesichts dieses Anwachses des Kampfwillens und des steigenden Einflusses der Arbeiterbewegung unternehmen die reformistischen Führer mit aller Eile Vorbereitungen zur Abmildung des gewaltigen Kampfes. Die Direktorate der Weber-Gesellschaft hat dem Arbeitsminister mitteilen lassen, daß sie bereit sei zu einer Zusammenkunft mit den Unternehmervertretern unter dem Vorherrschen des Arbeiters der Regierung. Diese Zusammenkunft zum Regierungsvorlauf ist um so ungebeurer, als die Textilarbeiter erklärt haben, daß sie sich an den Verhandlungen nur dann beteiligen, wenn sie auf der Grundlage eines vollen Abbaus vor sich gehen.

Die Ablehnung durch die Spinner, die ihren Willen befestigt haben, zusammen mit den Webern gegen die Unternehmeroffensiven zu kämpfen, hat den Textilarbeitern einen juchzenden Schrei eingebracht. Die Direktorate des Spinnerverbandes verläßt bereits verzweifelt, einen gemeinsamen Kampf der Spinner und Weber zu verhindern, da eine solche gemeinsame Kampfkraft nicht über die Arbeiterlage der Lohnkämpfer hinweg würde. Der Generalsekretär der Spinnergewerkschaft Woodham gab der bürgerlichen Presse ein Interview, in welchem er bereits die Streikverhinderungslinie der Reformisten auflegte. Er sagte:

„Das Abmildungsversuchen der Spinner für einen Streik wird nur dann in Kraft treten, wenn die Unternehmer einen Generalstreik anstreben, zur Durchsetzung ihrer Lohnansprüche unternehmen. Wir wünschen Verhandlungen, wenn die Unternehmer annehmbar Kompromisse machen wollen.“

Das ist der gleiche Berrat, wie ihn die Reformisten der Weber-Gesellschaft begibt; die noch einem Schnabadau von 1 Schilling 4 Pence auf 1 Pfund Sterling zustimmen wollten, als bereits 50 000 Weber in Burnley, Hellington und Preston im Streik standen und die gewaltige Mehrheit aller Weber von Lancashire sich für den Streik erklärt hatten.

Was für eine gewaltige Kraft die Arbeiterkraft hat, wenn sie entschlossen ist, das gesamte Land, das in zahlreichen Betrieben die Unternehmer auf die Streikfront der Spinner hin die vollen Abbauverbindungen zum 17. September sofort zurückzugeben haben.

Gegenwärtig verläßt die Direktorate der Weber-Gesellschaft auch noch von einer anderen Seite her die Streikfront zu zermürben. Es wurden empfindliche Kürzungen in der Streikunterstützung vorgenommen, und den meisten Streikenden, die Anspruch auf eine hohe Streikunterstützung haben, nur drei Tage ausgegahlt. Diese Zermürbungsversuche müssen an der Solidarität der gesamten Arbeiterklasse scheitern. Seit 1926, dem großen Bergarbeiterstreik, war keine so breite Solidaritätskampagne in England zu verzeichnen, wie gegenwärtig für die streikenden Textilarbeiter. An der Spitze der Solidaritätskampagne steht überall die Internationale Arbeiterhilfe. An der Spitze der Arbeiterkraft ist es nun, auch ihrerseits mit allen Kräften für den Sieg der kämpfenden Arbeiter in England durch die Organisierung einer großen Solidaritätskampagne zu sorgen.

# Blutige Schlacht im Gran Chaco

Für die Profiteure der Rockefeller und Defending fließt das Blut der Werktätigen

La Paz, 13. September. Im Gran Chaco, dem Kriegsschauplatz zwischen Bolivien und Paraguay ist gegenwärtig eine schwere, mit den modernsten Waffen geführte Schlacht im Gange. Bolivianische Truppen haben ein Vorstoßunternehmen auf die Städte Pozo und Valencia eröffnet. Die ganze Nacht hindurch tobten die Kämpfe. Das Fort Boqueran wird mit schwerer Artillerie in der Kampf eingewickelt, nachdem die Infanterie den ganzen Tag in ein schweres Feuergeflecht verwickelt war. Bombensplitter wurden von beiden Seiten eingeschleudert. Ein Bericht aus Asuncion behauptet, daß es den paraguayischen Truppen gelungen sei, die bolivianische Stellung an der rechten Flanke zu durchbrechen und zu überrennen.

Der Streit geht bekanntlich um das Gebiet des Gran Chacos, einer riesigen Wüste, die jedoch sehr reich an Petroleum ist. Man kann sich vorstellen, daß dieses Gebiet die Raubgier der imperialistischen Weltmacht, hinter denen die Regierungen von Washington und London stehen, außerordentlich anreizt.

Bolivien ist nur formell ein unabhängiges Land, in Wirklichkeit gehört alles, die gesamte Zinnproduktion, die Erdölquellen, die Eisenbahnen dem nordamerikanischen Imperialisismus. Andererseits ist Paraguay in harter Abhängigkeit vom englischen Finanzkapital. Im West-Paraguay befindet sich das Gran-Chaco-Gebiet. Und das ist nicht nur für den Konkurrenzkampf der Herren Defending und Rockefeller von sehr großer Bedeutung, sondern das schmeizt das gesamte amerikanische Finanzkapital schon seit langem. Denn es geht nicht nur um das Öl des Gran Chaco, es geht auch um einen Handelsweg zum Meer, nicht etwa im nationalen Interesse der bolivianischen Bevölkerung, sondern um der Interessen der nordamerikanischen

nischen Zinnproduzenten und sonstigen Kapitalisten, die das bolivianische Öl auspumpen und zur Realisierung ihres Reichtums sowie zur Hebung ihrer Konkurrenzfähigkeit diesen Weg zum Meer dringend benötigen.

Auf dem Schlachtfeld von Gran Chaco fließt das Blut der Werktätigen Paraguays und Boliviens, wie die Herren Rockefeller und Defending es so wollen. Die Brandstiftung des imperialistischen Krieges, die in Südamerika von den Finanzkapitalisten angezettelt wurde, ist eben dem japanischen Kapitalismus eines jener Feuer, die den Weltbrand entzünden sollen. Die Arbeiterklasse muß mehr denn je auf der Hut sein, daß die Bourgeoisie es nicht ungenutzt zuzusehen darf, einen neuen Kriegsbrand zu entzünden.

# Blutige Streikunruhen in Norwegen

Oslo, 13. September. Der norwegische Hafenarbeiterstreik hat an Schärfe zugenommen. Nachdem die Gewerkschaften einen Schiedspruch zugestimmt haben, der den Hafenarbeitern 23 Prozent ihrer bisherigen Löhne raubt, ist die Kampfstimmung ungeheuer gewachsen. Neue Schiffe, die in die Häfen einlaufen, werden sofort verladen und verlassen die Häfen sofort.

Ein Generalstreik fand es zu weiteren Demonstrationen in den Straßen Oslos. Die Polizei, die aus ganz Norwegen in das nächste Streikgebiet geschickungsgewogen ist, verurteilte die Demonstration zu verstreuen. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei gab mehrere Salven in die Menge der Demonstranten an.

Drei Arbeiter blieben tot auf dem Platz. Mehrere 80 Arbeiter wurden verletzt.

# Blutige Streikunruhen in Norwegen

Oslo, 13. September. Der norwegische Hafenarbeiterstreik hat an Schärfe zugenommen. Nachdem die Gewerkschaften einen Schiedspruch zugestimmt haben, der den Hafenarbeitern 23 Prozent ihrer bisherigen Löhne raubt, ist die Kampfstimmung ungeheuer gewachsen. Neue Schiffe, die in die Häfen einlaufen, werden sofort verladen und verlassen die Häfen sofort.

Ein Generalstreik fand es zu weiteren Demonstrationen in den Straßen Oslos. Die Polizei, die aus ganz Norwegen in das nächste Streikgebiet geschickungsgewogen ist, verurteilte die Demonstration zu verstreuen. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei gab mehrere Salven in die Menge der Demonstranten an.

Drei Arbeiter blieben tot auf dem Platz. Mehrere 80 Arbeiter wurden verletzt.

# „Jeder verdamnte einzelne von uns hat angefangen!“

Fritz stand endlich auch auf seinen Hinterbeinen!

„Und wir werden dies auch zusammen beenden.“

Das nahm dem Speckschneider den Wind aus den Segeln.

„Hurra! brüllte die Gang. „Gut gemacht, Fritz.“

Der Bauarbeiter verwarfte es auf einem andern Auss. Er nahm die Katze-Post aus Bobbs Händen und betrat die den Hof.

„Das steht aber gleich aus gut aus. Es ist doch gut gefoch, nicht wahr?“

Bobb trat dicht an den Steward heran.

„Wenn das so gut aussieht, warum frist du das nicht?“

„Nur Seemannsordnung — laut Speckschneider —“, begann der Speckschneider zu modern...

Bobb entricht ihm die Bad und hielt sie ihm dicht, ganz dicht unter die Schnauze.

Madame und der erste Wächter griffen ein. „Herrschaffen, Herrschaffen! Keine Tätlichkeiten.“

Bobb sah sie an. „Tätlichkeiten? Er sagt, daß der Streik gut aussieht! Nun, so ist ich doch seine Gedächtnis damit fassen.“

Kalter Schweiz brach dem Bauarbeiter aus den Lippen.

„Los! Los!“ rief Shorny dahinjagen. „Wir wollen hier nicht den ganzen Tag warten.“

Der Provinzmeister wandte sich an den Koch. „Wienel! Koocheef hast du noch?“

„Aaaaa!“ jubelte die Kolonne. „Er kommt zur Verneunt!“

Der Koch machte den Ofen auf und zog einen anderen Fleischerbraten heraus. „Nicht gegut.“ Der Speckschneider begann die Brotarbeiten zu kühlen.

„Aaaaa! Junge Pflücker auch?“ rief Bobb. „Jetzt kommt dein Hirn noch in Bewegung!“

Der Speckschneider sprach sich den Leuten zu: „Allicht, ich werde mit dem Kapitän verhandeln. Ich werde sehen, was ich tun kann.“

„Aber hopp! hop!“ rief der Professor. „Ich habe Hunger!“

Und trotz dafür, daß nicht zu wenig da ist. Die Aufregung steigert unsern Appetit von Minute zu Minute — Herr! Provinzmeister!“ warnte Gunnar.

Bobb hielt immer noch seinen Kathederstumpf gepakt. Der Speckschneider erkannte die Gefahr und machte einen weiten Bogen um ihn herum. Bon der anderen Kommissäre her rief er:

„Allicht, geht zurück in die Messe. Der Rebboy wird auch anderes Essen bringen.“

# „Hurra für den Speckschneider!“

„Hurra für den Speckschneider!“ brüllte Bobb.

„Hurra für Fritz!“ brüllte der Professor.

„Horchentlich!“ jubr Slim dahinjagen. — „Hurra für die eintreffliche Aktion!“

XXXV.

Alle Mann ran!

Wieder in der Messe angekommen, wollten sie sich voller Erwartung hin, Messer und Gabeln griffbereit in den Händen.

„Wette, daß der Alte in einer Minute hier angekommen ist.“

„Nein“, antwortete Gunnar, „der hat Angst, daß ihm die Passagiere mit eingeht.“

„A“, bemerkte der Schmebe. „Dabt ihr bemerkt, daß der Zweite keine Schnauze überhaupt nicht aufgreifen hat?“

„Hört zu, Kerl!“ rief Slim. „Wir raten hier herum und paden die Geschichte nicht inkompetent an. Wäre es nicht besser, wenn wir ein Schiffsmatrosen hätten? Dann wäre das Komitee zuverlässiger und hätte dafür gefoch, daß wir nicht nur diesmal Beförderung Essen bekommen, sondern für immer. Mehr noch, unser Komitee könnte den Speckschneider zwingen, uns im voraus das Menu zu schicken. Dann können wir eingreifen, noch ehe das Essen in den Topf kommt.“

„Nein, das können wir nicht tun!“ meinte Slim mischerisch.

„Warum nicht?“ rief Gunnar herausfordernd. „Was zum Teufel ist verdaulich dabei? — Ich bin dafür, daß wir ein Komitee bilden.“

„Ich auch!“ rief Bobb. „Ich war schon immer dafür!“

„Schwerfanten!“ erboten Eddie, Stanley und Pitts.

„Allicht, Kollege, wenn wir schon hier zusammen sind — ran an der Vorberaufstellung und her mit dem Komitee!“

„In diesem Moment schleppte Fritz die dampfenden Sachen heran.“

„Ha, Fritz kommt!“ — „Loh leben, was Fritz uns bringt!“

„Alle müßten vor Ehrerb. Jeder wollte wissen, was der Speckschneider jetzt für sie frist hatte.“

Der erliche Post: Koocheef!

Koocheef!“ erholte sich im Chor aus allen Reiheln.

Der zweite Post: Böhnerfarm!

„Junge, Junge — Böhnerfarm!“

(Fortsetzung folgt)



# Tom Kampf

## Arbeiter, nicht vergessen!

Es gibt Mittel und Wege, die Arbeitslosigkeit stark zu verringern, indem man die vorhandene Arbeit auf mehr Hände verteilt. Eine derartige Verringerung wird angesichts der augenblicklichen Kräfteverhältnisse den noch in Arbeit stehenden wahrscheinlich Opfer auferlegen.

(Leipart auf der Tagung des Ausschusses des Internationalen Gewerkschaftsbundes am 17. März 1932 in Genf.)

Es ist allerdings für die Wirtschaft und für den einzelnen Arbeiter besser, wenn mehr Arbeiter zu herabgesetzten Löhnen beschäftigt werden, die noch einen Ertrag für die Produktion zulassen und dadurch die Arbeitslosigkeit gestoppt und wirksam bekämpft werden kann.

(Nazi-Goebbels im „Angriff“ vom 14. November 1931.)

Die SPD und Gewerkschaftsbürokraten und die Hitler-Anhänger haben eine Linie zur „Rettung“ der kapitalistischen Wirtschaft! Die Bourgeoisie bedient sich wechselweise den beiden Stützen bei der Durchführung ihres Wirtschaftsprogramms. Deshalb schmeißt die rote Einheitsfront ins Leere! Entsetzt gegen die Offenheit der Kapitalisten, die Offenheit des Proletariats!

## Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen schmieden die Waffen zum Kampf!

Die Diskussion auf der Betriebsarbeiterinnen-Konferenz am vergangenen Sonntag in Halle brachte den Kampfwillen der wertigsten Frauen prächtig zum Ausdruck. In packender, erhellender Weise, aber mit dem unbeeinträchtigten Willen zur praktischen Tat sprachen die Delegierten aus den verschiedensten Betrieben. Die hauptsächlichsten Momente der Aussprache werden laufend in kleinen Artikeln veröffentlicht.

Die Schriftleitung.

## Wir rütteln die männlichen Kollegen auf!

Eine Kollegin von der Engelhardt-Brauerei schildert, wie bereits 35 Prozent Lohnabbau durchgeführt wurde, daß die Kollegen und Kolleginnen alle murrten, daß sie bisher aber noch keine Forderungen aufbrachten, nämlich eine Kampfbewertung durchzuführen. Es gibt auch noch Kolleginnen in diesem Betrieb, die auf Maßnahmen warten, die von der Gewerkschafts-Bürokratie kommen sollen. Bei einer nachhaltigen Diskussion lassen diese Kollegen aber den Glauben an die Gewerkschaften fallen und sie gewinnen den Glauben an ihre eigene Kraft. Die Währungsregelung des Betriebsrates, des Kollegen Otto Staud mußte zum Ausdruck genommen werden, nicht nur in Halle, sondern auch in Weimar und Sangerhausen wird ein Streit auszulösen. Die Delegierten dürfen nicht dulden, daß sie führerlos werden. Wir werden als Betriebsarbeiterinnen bei Engelhardt helfen, die männlichen Kollegen aufzurütteln!

## Bei Stubenversammlungen gute Erfolge...

Eine Haus-Arbeiterin aus der Gagjah, Merseburg, schildert erschütternd ihre Lebenslage. Früher hat ihr Mann 46 Mark pro Woche verdient. Heute 20 Mark! Die Mieter bezahlen 46 Mark pro Monat. Jetzt steht neuer Lohnabbau bevor. Die Delegierte hat vier Kinder zu ernähren. Sie erklärte, daß sie längst keine Miete mehr zahlen kann. Es geht vielen Haus-Arbeiterfamilien so. Die Frauen in der Gagjah, Merseburg, werden ihre Männer aufmuntern, damit sie sich keinesfalls einen neuen Lohnabbau gefallen lassen. Im Gegenteil: Sie sollen für die Erhöhung kämpfen. Sind die Frauen erst aufgeweckt, werden sie nicht mehr davon, daß es doch „besser ist, überhaupt Ar-

beit zu haben, ganz gleich, bei welchem Verdienst“, dann sind alle Herzmisse beseitigt. Mit Stubenversammlungen wurden in der Gagjah gute Erfolge erzielt!

## Sangerhäuser Käsefabrik eine „Kutterbude“...

Eine Delegierte aus einer großen Käsefabrik in Sangerhausen schildert die Schikanen in diesem Betrieb. Sie schildert, daß dort eine Betriebsparalysie besteht, mit deren Geld der Unternehmer wirtschaftet. Die Arbeiterinnen und Arbeiter dürfen wohl einjahren, aber sie dürfen von dieser Spasalei unter zehn Jahren nichts abheben! Das Geld wird den Unternehmen direkt geschenkt, denn wer weiß, wo in zehn Jahren diese Käsefabrik ist!

**In deinem Betrieb**

**NOCH KEINE SAMMELLEI**

**der anti-faschistischen Aktion?**

Die Behandlung der Arbeitskräfte ist in dieser „Kutterbude“ unerhört. Es gibt mächtigen Krach, wenn beim Abwiegen die Käse einige Gramm zu schwer wiegen. Wegen je etwas weniger, „dann legt keiner etwas. Die Sangerhäuser Arbeiterkraft soll mithelfen, die Betriebsarbeiter und Arbeiterinnen der Käsefabrik zu unterstützen.

## Noch mehr Hunger in Hunger-Mansfeld

Die Mansfeld-WG wird sehr bald als gefährdeter Betrieb gelten...

U.S. Die Papenische Notverordnung sieht eine Lohnsenkung um 20 Prozent bei gefährdeten Betrieben vor. Die Mansfeld-WG wird bald durchzuführen versuchen, daß ihr Betrieb als „gefährdeter“ Betrieb gilt. Dann gehen wir mit noch erbärmlicheren Löhnen nach Hause als jetzt.

Jetzt hat z. B. ein 20jähriger Schleppler bei monatlich 20 Schichten (4,84 Mark pro Schicht) 96,80 Mark. Bei 20 Prozent Abbau hat er 19,36 Mark weniger. So verleben ihm im Monat 77,40 Mark bei anstrengendster Arbeit!

Was ist das für ein Leben? Und wenn diese Neueinstellungen zu erfolgen! Und wenn diese erfolgen würden, was ist dann gefordert?

Es ist auch zu unteruchen, ob auch bei Neueinstellungen von Arbeitern die sogenannte Notverordnung so stark die „Neueinstellungen von Arbeitern“ betont wird. Wir wissen, die Neueinstellungen werden so stark betont, um den Lohn besser herabsetzen zu lassen. Auf das Gegerte kommt es den Kapitalisten an, nicht auf das Erfolge!

Nehmen wir ein Beispiel:

Ein erwerbsloser Familienvater, der Frau und drei Kinder zu ernähren hat, erhält pro Woche 21,50 Mark. Ein Fördermann der Mansfeld-WG erhält bei zehn Schichten pro Woche 24 Mark. Die Kaufkraft der beiden zusammen beträgt also 55,50 Mark!

Würden nun nach der Papenischen Notverordnung Neueinstellungen vorgenommen und zwar 25 Prozent. Es soll ja großzügig „Arbeit geschafft“ werden. Es würde also der Lohn der Betriebsarbeiter für die 30. bis 40. Arbeitsstunde um 50 Prozent getürzt! Eine Schicht von acht Arbeitsstunden hieße ganz wesen, denn hat 48 Stunden würden nur 40 Stunden gearbeitet!

Wichtig erheilt dann der neueingestellte Erwerbslose einen Lohn von 20 Mark pro Woche. Der bisherige Fördermann erhält auch nur 20 Mark pro Woche, jenseit würde sein Lohn „ermäßig“! Beide zusammen erhielten also einen Lohn von 40 Mark! Der Unternehmer hat zweifelslos ein zielloses Geschäft gemacht

## SPD-Politik Verderben der Erwerbslosen

Die Frau eines Erwerbslosen aus Lettin schildert die Erwerbslosenkämpfe vergangener Woche. Mit 570 Mark pro Woche soll eine Familie existieren und 3 Mark Miete bezahlen und außerdem noch Mietrückstellungen bestritten! Der SPD-Ortsgruppenleiter sagt: „Miete muß sein!“ Weinend schildert die Delegierte, daß Sozialdemokraten, veranlaßt durch den Ortsgewaltigen, querh die gefürzte Unterstützung angenommen haben, „weil das immer besser sei als gar keine Unterstützung“, so daß eine allgemeine Kürzung durchgeführt wurde!

## Kampfsammenstoß gegen Behörden-Schikanen

Eine andere Delegierte bringt zur Sprache, wie eine Landarbeiterin aus Petersdorf schikaniert wurde. Wie sie von einer Behörde nach der anderen geschickt wurde, drei Stunden weit nach Halle laufen muß und wie man sie von dort nach Delitzsch schickte, bloß damit sie ein paar Bettelpfennige Unterstützung bekomme. Der Vorfall beweist, daß ein einzelner nichts machen kann, daß alle zusammenleben müssen.

## Chemiearbeiterin aus Eilenburg mahnt zum Kampf

Eine Kollegin der DGB, Eilenburg, prangert die dortigen Arbeitsverhältnisse an. Ein Arbeiter verdient in dieser Chemie-bude 14,22 Mark pro Woche, eine Arbeiterin 9,40 Mark pro Woche. Die Stimmung gegen die Gewerkschafts-Bürokratie ist äußerst kritisch. Jeder weiß, daß die Arbeiter a la Michaelis nicht kämpfen wollen. Michaelis quastet viel über den „Klassenkampf“, der immer erst die Unternehmer auf den Trichter bringe, Lohn abzuhauen! Wenn der „Klassenkampf“ nicht schreiben würde, 12,5 Prozent Lohnabbau steht in den Chemiebetrieben bevor, dann würde auch der Unternehmer nicht mit solchem Lohnabbau kommen!

Wir Arbeiterinnen von der DGB werden alles daran legen und mitteilen, den Betrieb zum Kampf zu mobilisieren!

und die Kaufkraft der Beiden wäre von 55,50 auf 40 Mark gesunken!

Das nennt man „Anfurbelung der Wirtschaft“!

Mansfeld-Rumpelo, deshalb Horn! Mobilisiert alle Betriebe zum Kampf gegen weiteren Lohnabbau und gegen das immer weiter wachsende Elend!



**Kollege, die Pflicht ruft**

## Achtung! Öffentliche KGD-Versammlung in Halle!

Betriebsarbeiter, freigeberkschaftliche Kollegen, Arbeiter, Angehörte Männer, Frauen, Erwerbslose, Klassenangehörte!

Besuch zur öffentlichen KGD-Versammlung am Freitag, dem 16. September, in Halle, im Gewerkschaftshaus.

Es sprechen: Rudolf Leitch, Bezirksleiter der KGD, Otto Schlag, MdL, über Massenstreik in Belgien, Polen, England und Amerika. Die Versammlung nimmt ferner zur Notverordnung und Reichstagsauflösung Stellung.

Kommen heraus!

Bezirkskomitee der KGD, Abt. Kattrop.

Alle oppositionellen Zimmerer treffen sich Donnerstag, den 15. September, 20 Uhr, im Lokal Gessing („Sonne“), Richard-Wagner-Straße. Die Fraktionsleitung.



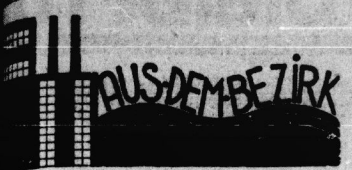
**Und immer wieder strömen neue Raucherscharen zu Bulgaria Sport.**

Alles Raucher, die es begrüßen, endlich eine so vollendete 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfg.-Zigarette zu erhalten.

**Bulgaria Sport die 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> der Bulgaria**

6 Zigaretten 20 Pfg. mit Sport-Photos





### So gilt es zu werben!

Obergreifhaus fand am 9. September eine öffentliche Frauenversammlung statt, in der die Genossinnen (Kausleben) über das Thema „Das Hungerprogramm“ sprachen.

Bei der Wahl am 26. Juli erhielt die Liste „Proletarischer Schulkampf“ 86 Stimmen = 4 Mandate. Die Liste „Schulaufbau“ 74 Stimmen = 3 Mandate.

### Achtung, werktätige Mieter!

Die sozialdemokratische Mehrheit in der Gewerkschaft will sich in der am Mittwoch, dem 14. September, abend 8 Uhr, im Gasthof stattfindenden Sitzung...

### Der Stimmen um 300 Prozent gesteigert!

Die am Sonntag stattgefundenen Neuwahlen der Elternratswahl führte zu einem vollen Erfolg der „Proletarischer Schulkampf“-Liste. Es erhielten an Stimmen: 1. „Proletarischer Schulkampf“ 82 Stimmen (2 Mandate).

# Glänzender kommunistischer Vorstoß!

Elternratswahlen in Kausleben und Odra ein voller Erfolg — Schlag dem proletarischen Kind

U. A. Kausleben. Die Elternratswahl vom 26. Juni wurde hier für ungültig erklärt, weil der Wahlauspruch die Liste der Nazis mit dem Kennwort „Für deutsche Kultur und Erziehung“ zurückgewiesen hatte.

Bei der Wahl am 26. Juli erhielt die Liste „Proletarischer Schulkampf“ 86 Stimmen = 4 Mandate. Die Liste „Schulaufbau“ 74 Stimmen = 3 Mandate.

Die Liste 1. „Deutsche Kultur u. Erziehung“ 86 Stimmen = 4 Mandate. Die Liste 2. „Proletarischer Schulkampf“ 111 Stimmen = 5 Mandate.

„Schulkampf“ die Eltern Friedrich Jochke, Anna Jante, Paul Kausleben, Theresie Müller und Karl Schwanke. Alle Arbeitereltern, die über irgendeine Angelegenheiten der Schule Bescheid wissen wollen, müssen sich an diese Mitglieder des Elternrats wenden.

### Liste „Proletarischer Schulkampf“ führt

U. A. Odra. Auch hier mußten am Sonntag, dem 11. September, Neuwahlen des Elternrats stattfinden. Die Liste „Proletarischer Schulkampf“ erhielt dabei 87 Stimmen und vier Kandidaten, die jenenamt „Christlich-antipolitische Liste“ 16 Stimmen und einen Kandidaten.

# Antreibermethoden im Straßenbau

Renegat Galander als Hausknecht der Behörden — Wohlfahrtsarbeiter, setzt euch zur Wehr!

U. A. Vierrich. Der Kreisaußschuß des Landkreises Wittenberg läßt augenblicklich einige Straßen reparieren. Ein paar Wohlfahrtsempfänger haben dabei mit einem Stundenlohn von 54—60 Pfennig beschäftigt werden.

Ein paar Beispiele aus der Tätigkeit dieses Renegaten: Am 7. September wurden durch ihn drei Wohlfahrtsempfänger von der Baustelle H. u. e. Vierrich, in K. loslassen.

Ein paar Beispiele aus der Tätigkeit dieses Renegaten: Am 7. September wurden durch ihn drei Wohlfahrtsempfänger von der Baustelle H. u. e. Vierrich, in K. loslassen.

Der nachdem noch angerufenen Kreisbaumeister wollte nochmals verhandeln. Die Arbeiter wussten nicht einmal zur Baustelle zu kommen. Als sie dort ankamen, rief der Renegat Galander ihnen ab entgegen: „Auf dieser Baustelle kommt ihr nicht mehr in Frage!“

„Ihr wäret jeweils nicht hiergeblieben“ und wies die Arbeiter aus Arbeitsgebiet.

Es bezieht wohl kaum ein Zweifel, daß die Entlassung dieser Arbeiter aus politischen Gründen erfolgt ist. Deshalb dürfen sich die Arbeiter nicht zufriedengeben mit der Anrufung des Arbeitsgerichts, sondern alle beschäftigten Wohlfahrtsarbeiter haben dazu Stellung zu nehmen.

# Verlangen Sie



Humidor Stempel auf der Packung! Er garantiert Ihnen: GOLD SABA



Auch unsere altherbühmte KÖNIGIN VON Saba wird jetzt in der Humidor-Packung geliefert.

Vorarbeiter“ muß ein Ende bereitet werden. Das erbärmliche Verhalten des Betriebsleiters ist aber furchtbar. Nur solche Furchen kommt es nur darauf an, für sich selbst eine sichere Position zu schaffen.

### Gemeinderatsverammlung am Donnerstag

U. A. M. m. m. m. am Donnerstag, dem 15. September, 18 Uhr, findet im großen Saal des Rathauses eine Sitzung der Gemeinderatsverammlung statt.

### Genosse Wilhelm Schneppe gestorben

Sonntag abend rief der Tod das langjährige Parteimitglied und aktiven Kämpfers an unserer Mitte. Die Parteigenossen und Weichenleser verlor in ihm einen anerkannten Streiter für die proletarische Revolution.

# 23 „Echo“-Leser in 14 Tagen gewonnen!

Wieder ein aufsehendes Beispiel der Pressewerbung — Wer wird als Sieger in der Werbung nach der Sowjetunion fahren?

Die Ortsgruppe Wolframshagen meldet: Ich habe heute Euer Schreiben erhalten. Wie werden sich sehr dankbar fühlen, wenn wir die revolutionäre Presse...

# Es geht immer weiter abwärts!

Das der Vertreter-Verammlung des Konsumvereins Leuzner-Hohenmölsen — SPD-Vertreter kritisiert die rückständige Verwaltung

U. A. Leuzner. Das sich die Zoll-, Steuer- und Wirtschaftsprüfung der Vapen-Regierung in immer katastrophalerem Maße in den Konsumvereinen auszuwirken beginnt, zeigte die Vertreterversammlung des Konsumvereins. Die sozialdemokratische Mehrheit die diese Politik immer unterstützt und gefördert hat...

### Genosse Wilhelm Schneppe gestorben

Sonntag abend rief der Tod das langjährige Parteimitglied und aktiven Kämpfers an unserer Mitte. Die Parteigenossen und Weichenleser verlor in ihm einen anerkannten Streiter für die proletarische Revolution.





## Der Maurer Isvan Papp

Fritz Karikas

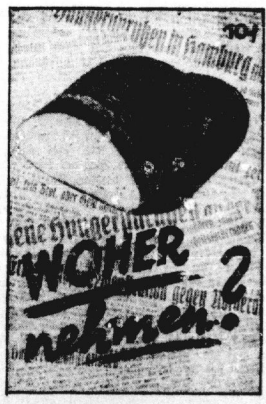
Wiederholentlich kommt es einer lebendigen armen Bauern-  
schaft vor, wenn sie einen lebendigen armen Bauern-  
schaft vor sich sieht, die in der gleichen Lage ist wie sie selbst.  
Aber auch die Arbeiter, die in der gleichen Lage sind wie sie selbst.  
Aber auch die Arbeiter, die in der gleichen Lage sind wie sie selbst.  
Aber auch die Arbeiter, die in der gleichen Lage sind wie sie selbst.

um Kinosong, die II/80er waren irgendwas in der Gegend von  
Simon in Stellung (den Namen des Dorfes weiß ich nicht mehr  
genau). Sonst, wenn ich zu ihnen kam, dachten sie sich immer  
irgendwenn irgendwas in Empfang an — aber bei dieser Gelegen-  
heit empfingen mich alle mit Mienen als hätten sie Kafenblin-  
den. Mein Kumpel Bista sah in einer Art Selbstüberbude und war in  
jämmerlicher Laune.  
— Na, Bista — fragte ich ihn, — warum seht ihr denn alle so  
beimächtig?  
Bista winkte mit der Hand ab und antwortete erst nach  
längerer Zeit vorwurfsvoll:  
— Die ganze Debreceener Ortsgruppe geht ja hier zu Grunde.  
Die ganze Klassenbewusste Arbeiterklasse bleibt ja hier. Die besten  
Kollegen fallen. Was sind denn das für Sachen?  
— Ich machte große Augen, wollte fragen, wie es denn das meine,  
aber Bista lutz sonstig fort:  
— Ich hab dir ja schon gesagt, daß unsere Kompanie sich nicht  
hinhalten kann, mit diesen vielen Bauernfraktionen in der Kauferei  
zu konkurrieren. Wo zum Henker hast du bloß die vielen Bauern-  
Kümmel ausgegabelt? Noch nie hab ich so viel Bauern auf einem  
Platz gesehen. Du hast ja keine einzige Arbeiterformation.  
Natürlich müßten wir unter einer solchen Bande zugrundegehen.  
— Ei, ei, Bista — sagte ich mißbilligend, — du, Sozialist, du.  
Dir ist wohl die Gesellschaft nicht fein genug? Die Bauern kaufen  
gerne, was? Und die stromenden Debreceener Maurer können eine  
solche Rohheit nicht ertragen? In meinem ganzen Leben habe ich  
seine so rauschige Bande gesehen, wie ihr. Was spielt du hier  
den Unschuldigen? Sowie ich allerdings wahr, daß ihr hier nicht  
zu Hause seid.  
— Aber ich bitte dich, die ganze Ortsgruppenleitung heißt ins  
Gras — sagte Bista verweisselt.  
— Aber Bista — sagte ich erhört — jetzt ist Krieg, hier können  
wir nicht auf einzelne Ortsgruppenrößen Rücksicht nehmen.  
Mein Freund Bista ließ sich auf die Lippen. Das Wort traf ihn  
an der empfindlichsten Stelle.  
— Bruder, glaubst du, daß es mir um die eigene Haut bange  
ist?  
— Nichts glaube ich, Bista, ich hab' es nur so gesagt.  
— Na, dann ist's recht. Du weißt ja, daß ich der letzte bin,  
der einen Bammel kriegt, wenn etwas schief geht. Ich betrachte die  
Sache vom sozialistischen Standpunkt aus. Es ist mir mit all diesen  
vielen Klassenbewussten Elemente zu tun. Es ist mir leid, daß wir  
es verlieren.  
Während wir uns unterhielten, kam ein Medebrelter vom  
Bataillonskommando und meldete, daß die Tschechen zum Angriff  
vorgingen. Die Stellung hätte unter seinen Umständen aufgege-  
ben werden. Wir gingen mit Bista zur Kompanie hinaus und nach  
wenigen Minuten wurde wirklich die vorgehende Schwarmlinie des  
Feindes sichtbar. Die Maurer ließen eine mörderische Schießerei  
los. Sie schloßen so wildend und erbittert, als hätten sie auf die  
Wörter ihres Vaters. Ich ging zu Bista hin, wollte mich mit ihm  
ausprechen, denn es tat mir leid, daß ich ihn, meinem alten  
Kumpel, ins Irdische geschickt hätte. Bista lag ungefähr in der  
Mitte der Kompanie und schob darauf los, ohne ein Wort zu  
sprechen.  
— Mach' hier den Schloßer ein wenig Platz, bei — sagte ich  
liegend, und nahm das Gewehr von der Schulter.  
Bista war gerade beim Liegen; er antwortete erst, nachdem er  
abgedrückt hatte.  
— Akzeptieren sollst er, der Schloßer.

Dort schossen wir, sorgfältig zielend, gut zwanzig Minuten  
lang, während die Tschechen immer näher an uns heran kamen.  
— Himmelst, die können uns noch, die Dubsel!  
— Keine Bange, Bista, die tun dir nichts, wenn du nicht  
hinknimmst. Die sind nicht so sehr für Stürmen.  
— Und wie wär' es denn, wenn wir die Besten fürmen  
läßen?  
— Hast ihr denn einen solchen Befehl? — fragte ich.  
— Na, Befehl es uns halt, Bruder, du bist ja der Quartier-  
meister.  
In diesem Augenblick fiel meinem Kumpel Bista die Mütze  
vom Kopf.  
— Was hast du, Bruder? — fragte ich den laut wiehernenden  
Bista.  
— Ho! ihn der Teufel, er hat mir die Mütze vom Kopf ge-  
schossen.  
— Es sind halt Genossen da drüben, darum schliegen sie so gut.  
— Du? Die Tschechen, die sind wohl alle Sozialdemokraten,  
wie?  
— Freilich, Bruder, das sind sie, darum schliegen sie so stetig  
auf mich.  
Mein Kumpel Bista hob das Gewehr, zielte, schob aber nicht,  
sondern, so wie er bündiglos dazug, begann er die Marzelliste zu  
singen:  
Die Kompanie griff das Lied auf und sang schön im Chor:  
Ein schöner Kampf ist's, den wir wagen,  
Zähllos ist unser Feinde Scher,  
Doch ob wir Namen die Gefahr.  
An der ganzen Front der Kompanie hörte das Gewehrknattern  
auf, als hätte man einen Augenblick Frieden geschlossen. Wir  
schossen nicht, aber auch die Tschechen stellten das Feuer ein. Bista  
sang aus voller Kehle mit voller Begeisterung gerötetem Gesicht:  
Bon uns wird die Nachwelt zeugen,  
Schon blüht auf uns die Gegenwart,  
Frei auf, beginnen wir den Reigen.  
Auf denn, Gewehrkameraden!  
In unseren Reihen herrschte eine so feierliche Stimmung, wie  
wenn alte ererbte Feinde sich die Hand reichten, und es war  
ganz still während die Maurer alle drei Strophen der sozial-  
istischen Hymne absangen. Als das Lied zu Ende war, formte  
Bista die Hand zum Trichter und rief zu den Tschechen hinaus:  
— Hoch die Dritte Kommunistische Internationale!  
— Hoch! — brüllte die Kompanie aus voller Kehle.  
Es entstand eine längere Stille. Die Leute sahen einander  
ratlos an, als fragten sie: Was nun? Die Stimmung war ganz  
eigenartig. Ich weiß nicht, welche Wendung die Sache genommen  
hätte, wenn bei den Tschechen nicht gleichsam als Antwort ein  
Wahlstimmengewehr zu knattern begonnen hätte, erst dann, dann  
bald beteiligten sich auch ein — zwei Infanteriegeschwader am Kom-  
pagniefront, und nach einigen Minuten schob die ganze feindliche Linie  
wie sonst, frisch und nicht ohne zu zielen, darauf los.  
Isvan Papp, der Maurer, war bleich wie der Tod. Wortlos  
blickten wir einander an. Dann wurde es mir schwer, in Bistas  
verzweifelte Gesicht zu sehen; ich hob mein Gewehr und schob.  
Bista öffnete seine Patronenlade, nahm einen frischen Patronen-  
streifen heraus, schob ihn in seinen Mannlicher, hob das Gewehr,  
zielte lange, und drückte los.  
— Da hast du, daß Gott deine Mutter ... Feuer! — schrie  
er aus Beibeständen. — Schieß, was das Zeug hält! Feuer, daß  
Gott ihre Mutter ...  
Einige Minuten später ging das Bataillon zum Angriff vor.  
Die Debreceener Maurer übten unter Führung von Isvan Papp  
und mit dem Gehör der Internationale, zu allem entschloßen,  
gegen Kinosong aus.  
Ich glaube, hier rief sich Bista und seine Kompanie endgültig  
von der alten Internationale los und schloß sich der neuen an  
(aus dem Septemberheft der „Einheitsfront“)

Die Hamburger  
Gewerkschaften  
sind in der Lage  
zu sein.  
Die Hamburger  
Gewerkschaften  
sind in der Lage  
zu sein.  
Die Hamburger  
Gewerkschaften  
sind in der Lage  
zu sein.

Entwicklung des Städtebaus in der UdSSR  
Der sozialistische Aufbau der Städte  
Moskau, 13. September. Das Staatliche Städte-Projektions-  
büro arbeitet für den zweiten fünfjährigen Plan ein umfang-  
reiches Projekt für den Ausbau der bestehenden Städte und der  
Gründung zahlreicher neuer Städte in der gesamten Sowjetunion  
aus. Vor allem ist der weitere Ausbau der Industrieregionen wie  
Stalingrad, Baku und Wladiwostok vorgesehen. Das neue  
Stalingrad, das im Jahre 1937 fertiggestellt sein wird, besteht  
aus fünf großen Stadtteilen mit etwa 800 000 Ein-  
wohnern. Die neuen Stadtteile werden nach den Industrie-  
betrieben eingeteilt. — So wird es einen Stadtteil mit vordom-  
nanter Traktorenindustrie geben, einen zweiten mit Chemiefabriken  
und anderen. Entsprechend dem Ausbau von Groß-Stalingrad werden  
zahlreiche neue Parkanlagen, Kinos, Theater und Klubs sowie  
Wohngebiete angelegt. Die Rekonstruktion Stalingrads nach den  
neuen Plänen ist bereits in Angriff genommen.  
Der Ausbau Baku zu einer Großstadt betrifft nicht nur die  
Stadt selbst, sondern dehnt sich auf die ganze Aghdaron-Halbinsel  
aus. Sowjet-Baku ist bereits heute nicht mehr dem Industriestück  
von 1916/17 ähnlich. Nach der Rekonstruktion wird das Stadt-  
gebiet an 15 000 Gektar umfassen. Bei dem Ausbau von Neu-Baku  
wird insbesondere die Verbesserung der sanitären Lage der  
Stadt berücksichtigt. Zahlreiche Grünanlagen, Parks, große  
Boulevards an Stelle enger laubiger Straßen sind im Projekt  
vorgesehen und zum Teil bereits in Bau genommen.  
Den sozialistischen Charakter der Stadt wird eine Reihe von  
Fabrikhäusern, Klubs und Kindertagesstätten geben.  
Vornehmlich werden zwei nationale Schulen, auf denen Städte  
in armenischer und turkmenischer Sprache gelehrt werden.  
Schließlich wird Wladiwostok, das neue Industrie-  
zentrum der KAMSK, zu einer Großstadt ersten  
Ranges ausgebaut. Innerhalb der Stadt werden nur die  
Verwaltungsgebäude, Schulen, höhere Lehranstalten, kulturelle  
Institutionen, wie Theater, Klubs usw. sowie nur einige Fabriken  
der Leichtindustrie liegen, die Großbetriebe werden in den Vor-  
städten untergebracht.  
Weiter wird vorgesehen der Ausbau von über  
40 Städten hauptsächlich in den Randgebieten der Sowjet-  
union. Am Ussuriel wird der bisherige Hafenort Nagaiwa zu einem  
mächtigen Fluss- und Seehafen ausgebaut, auf Sachalin die Stadt  
Alexandrowsk ausgebaut und Städte wie Sachalin, Anshin,  
Kamangan in Mittelafrika mit allen kommunikativen Einrichtungen  
verlehen.



Auch heute noch aktuell

## Arbeitslosen der Selbstmorde

Um 15 Prozent gestiegen

Berlin, 12. September. Die Ziffer über die Zahl der Selbstmorde im ersten Halbjahr 1932, die jetzt für Berlin vorliegen, zeigen ein weiteres Ansteigen. In den ersten 6 Monaten der drei letzten Jahre ergaben sich für Berlin folgende Zahlen von Selbstmorden:

1. Halbjahr 1930	1. Halbjahr 1931	1. Halbjahr 1932
825	842	1084

Damit sind im Verhältnis zum Vorjahr die Selbstmorde um 15 Prozent gestiegen. Durchschnittlich wurden die Selbstmorde zu 60 Prozent von männlichen und zu 40 Prozent von weiblichen Personen begangen.

Hoch bedauerlich ist die wirtschaftliche Not das Motiv für den Freitod geworden. Die Zahlen sind eine einzige trübselige Auflage gegen das kapitalistische System.

## Sämtliche Strafhunder Schulen geschlossen

Stralsund, 12. September. Am Sonntag früh sind in Stralsund zwei neue Jälle von Kinderhysterie ausgebrochen, so daß jetzt insgesamt acht Erstanfänge vorliegen. Daraufhin hat die Stadtverwaltung im Verein mit dem Kreisrat und auf Anordnung der Regierung am Montag sämtliche Mittel- und Volkshochschulen geschlossen. Die Dauer der Schließung ist noch nicht voranzuzulassen. Die Strafhunder Schulen konnten ebenfalls am Montag den Unterricht ein. Somit werden, während im ganzen Regierungsbezirk die Schulen geschlossen werden. Darüber hinaus werden Maßnahmen getroffen, alle übrigen Kindererkrankungen sofort zu verhindern. Demnach werden neben sämtlichen Schulen auch die Kindergärten, Kinderheime und Erholungsheime geschlossen.

## Die Inassen des Rhebaer Einbrecherautos feilgenommen

M. Bielefeld, 12. September. Vor zwei Tagen wurden, wie gemeldet, die Polizeihauptwachmeister Mittenhaus und Großhork von einem unbefugten Einbrecher aus dem Auto geholt. In Rheba überfahren und schwer verletzt. Großhork ist seinen Verletzungen erlegen, während Mittenhaus schwer verletzt niederkniet. Jetzt ist es der Polizei gelungen, die Verbrüder zu ermitteln. Es handelt sich um zwei Schwerverbrecher aus dem Inassengebiet, die noch bis vor wenigen Tagen hinter Juchthausmauern gefesselt haben, aus denen sie geflüchtet sind. Der gefährlichere der beiden ist der 19 jährige Kuzminski aus Rodam, der noch eine 2 1/2 jährige Strafe zu verbüßen hat. Sein Mitläufer ist der 22 jährige Wobbel, ebenfalls aus Rodam, der mit neun Monaten Juchthaus vorbestraft ist. Nach der Flucht aus dem Juchthaus unternahmen beide in einem in Eisen geschloßenen Auto ausgedehnte Diebstahlsfahrten. Die Festnahme der Verbrecher konnte an der an den Einsparien liegenden Straße von Rheba nach Wiedenbrück erfolgen. Einer der Täter wurde bei der Festnahme durch Revolverkugeln leicht verletzt. Bei der Einfrierung in das Amtsgericht in Gütersloh hatte die Polizei Mühe, die Verbrecher vor der Wut der Volksmenge zu schützen.

## Bolnische Stadt in Flammen

Warschau, 12. September. Die an der Grenze Ostpreußens gelegene nordpolnische Stadt Kolno steht jetzt in Flammen. Die Feuersbrunst hat bisher drei Viertel der Stadt bereits erfaßt; etwa 100 Häuser sind eingeeigert. Die Rettungsaktion, an der auch zwei Militärkompanien teilnehmen, wird durch Kohlenmangel und starken Sturm erschwert. Ueber 2000 Personen sind durch den Brand obdachlos geworden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

## Zingzungenfall auf dem Züricher Flugplatz

Zürich, 12. September. Beim Rückflug vom Berner Sportfliegertag nach dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich kam das Flugzeug „C.H. 275“ kurz vor der Landung aufsteigend einer Hochspannungsleitung zu nahe. Eine Tragfläche wurde abgerissen, und der Apparat stürzte auf den Boden. Der Pilot Karl Kälinbaum, ein erfahrener Sportflieger, und der Passagier E. v. Kälin kamen beide zu Tode.

## Flugzeugabsturz bei Plauen

M. Plauen, 12. September. Der Vogtländische Flugportverein veranstaltete am Sonntagnachmittag am Langenberg bei Christlichfeld eine Segelflugveranstaltung. Der Flugzeugführer Horn behand sich mit einem Flugzug bereits 23 Minuten in der Luft, als plötzlich das Flugzeug abstürzte. Der Apparat kam mit dem bloßen Schrecken davon. Der Apparat mußte abgeschleppt werden. Den ganzen Nachmittag tobte ein heftiger Wind.

## Schwerer Sturm über Nord-Europa

Kopenhagen, 12. September. Seit Sonntag herrscht harter Sturm über Nord-Europa. Die Fährverbindungen zwischen Dänemark und Deutschland sind unmöglich. Der Morgen aus Deutschland kam erst am Nachmittag an. Die deutsche Fähr „Schwernin“ lag während der ganzen Nacht im Hafen von Kopenhagen. Sie konnte erst gegen 4 Uhr nach Deutschland fahren, um den dortigen Schnellzug zu befördern. Allein Anblick nach dürfte die Verbindung am heutigen Montag wie üblich sein.

## Sauerstoff in der Westentasche

Es ist auf dem Gebiete der Sauerstoffherzeugung gelungen, in Gestalt einer logenannten „Sauerstoffkapsel“ eine neue Erfindung von nicht zu unterschätzender Tragweite zu machen. Diese Kapsel enthält ein Sauerstoffpräparat, in dem der Sauerstoff nicht unter Druck, sondern in formig gebundenem Zustande ruht. Die Kapsel gibt den Sauerstoff einatmend ab, ist explosions- und feuerfest und kann wegen ihres ganz geringen Gewichtes (150 Gramm) in der Westentasche von jedermann mitgeführt werden. Eine Verwendbarkeit der neuen Erfindung wird sich vor allem für Bergarbeiter, U-Bootsbesatzungen usw. lohnen machen. Der Herstellungsvertrag beträgt übrigens kaum 60 Pfennig.

## Bei Lahujen im Gefängnis

Hühnerbraten, Erdbeeren mit Schlaglähne, Brautzigaretten und andere Delikatessen bekommen der Millionenfänger

Wir entnehmen der „Bremer Arbeiterzeitung“ folgende Schilderung:

Im hiesigen Untersuchungsgefängnis Bremen liegt in einer Einzelzelle einer der Geheißer Lahujen, die sich jetzt erneut „berühmt“ gemacht haben dadurch, daß sie außer ihres beträchtlichen Millionenbetruges es noch verstanden haben, 10 Millionen für sich über eine holländische Bank nach Südamerika in Sicherheit zu bringen. Der eingeperrte Lahujen erachtet nicht in seiner Unternehmungslust, und wenn wir im nachgelassenen die Gemüte, die dem Millionenbetrüger Lahujen im Gefängnis gemüdet werden, aufziehen, so müssen die revolutionären Proletarier daran denken, daß im Untersuchungsgefängnis zahlreiche Proletarier schmachten.

Während man dem Genossen Schälbe das Halten der „Arbeiter-Zeitung“ als gegen die Gefängnisordnung verstoßend verbot, kann sich der königliche Kaufmann Lahujen eine ganze Serie von reaktionären Zeitungen kommen lassen,

unter anderem auch den „Wöchentlichen Beobachter“. Frühmorgens ertönt das Glockensignal nach der betreffenden Station, wo Lahujen sitzt. Dann muß der Kaffaktor extra für die hohen Kosten eine weiße Schürze vorbinden und bringt den Kaffee und die Zedern, die für den Millionenräuber im Hotel „Hohensgottm“ zubereitet wurden, in die Zellen-Lieferung.

Während man dem Genossen Schälbe wohnhaft

des Sprechens mit seiner Frau brist abschnitte

und dessen Frau wieder nach Hause schickte, hat der „hohe“ Lahujen fast tagtäglich Gelegenheit, mit seinem Rechtsanwalt Unterredungen abzuhalten oder sonstige Besuche zu empfangen. Das Mittagessen für die proletarischen Gefangenen besteht meistens aus einfach gekochten Büllefrüchten, denen etliche Aischelstücken beigegeben sind. Zur selben Zeit, da die gewöhnlichen Gefangenen ihren Trost herunterbringen, erhebt ein Bagen vom Hotel „Hohensgottm“ mit einer großen Platte des heißen Essens für den Lahujen. Der Gefängnisfaktor muß sich wieder eine weiße Schürze vorbinden und liefert dem „königlichen Kaufmann“ das federe Mahl.

Der Mittagstisch für Lahujen besteht aus den besten und

erlesensten Sachen,

die die Jahreszeit gerade bietet. Da gibt es Suppe, Beelstaaf und

1a Kompot usw. Den Sommer hindurch gab es zum

Nachstich für Lahujen Erdbeeren mit Schlaglähne, köstliche

Birnen, fettsche Aischeln

usw. Damit dem „hohen“ Gefangenen außerdem die Zeit nicht lang

wird, stehen wohlgefüllte Kisten mit vielen Brautzigaretten auf dem Zellentisch. Und für die Reinigung der Zelle braucht Lahujen nicht zu sorgen. Die Gefängnisverwaltung beachtet ihn mit „gewöhnlicher“ Gefangenen.

Rüdt die Abendbrotszeit heran, dann laden die Kaffaktoren einen Kaff mit Brot bei den „gewöhnlichen“ Gefangenen ab. Man verteilt mal ein kleines Stückchen Butter mit dünnem Fett und trocken Brot. Die Abendmahlzeit für Lahujen besteht aus dem wohlgeschmachten Saft von Rührei mit Schinken, harte Weizenuf, Brot und gute Butter und

Das Ähren verzeiht der „königliche Kaufmann“ ein halbes

kalttes Supp.

Nach alle entlassenen Gefangenen, die aus dem Untersuchungsgefängnis kommen, fragen über die schlechte Luft in den Zellen, die dadurch entsteht, daß der Gefangene seine Bedürfnisse in einem Kibel verrichten muß.

Die Zuge des „königlichen Kaufmann“ wird also weitgehend

Rücksticht genommen. Solche Rücksticht kennt man nicht gegenüber

Kommunisten.

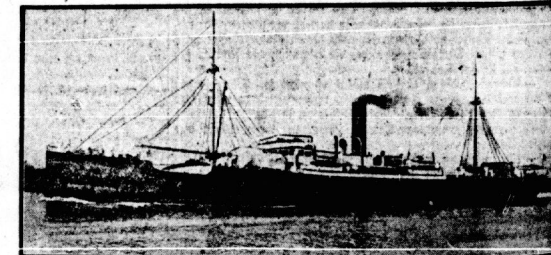
Man hat den Genossen in der Stellung auf Grund eines Papieren Erlässes und durch die Anordnungen der reaktionären Behörden nicht nur die Degradierung zu kriminalen Straftäteren in der Behandlung angeordnet, sondern auch das Essen ist so schlecht geworden, daß unsere Genossen große Gewichtszunahmen zu verzeichnen haben. Die politischen Gefangenen haben sich dagegen durch das Mittel des Hungerstreiks zur Wehr gesetzt.

Ein Genosse der Stellung ist seit langem schwer erkrankt, daß selbst die Ärzte einmündig befürworten, daß man ihn aus der Haft entläßt. Den betreffenden gefangenen Genossen hat man ins Krankenhaus schaffen müssen, wo er mit Darmblutungen daniederliegt.

Die revolutionären Arbeiter werden zwischen der Behandlung des „königlichen Kaufmann“ und Millionenfängernden Schulen und den schändlichen Behaltern der „demokratischen“ Justizinstanzen gegenüber den revolutionären Hefereisungsgeheimen ihren richtigen Gehalt zu ziehen müssen. Der Fall: heraus mit allen proletarischen Gefangenen! Gegenüber mal Millionen aus den Vertriehen und Strafen stellen, aus allen Arbeitverträgen der schändlichen Papen Regierung in die Ehren drohen.

## Lloyd-Dampfer „Westfalen“ wird Ozeanflugstation

Der Lloyd-Dampfer „Westfalen“ ist zu einer mehrtägigen Probefahrt in die Nordsee ausgelaufen, bei der eine Erfindung für eine vorübergehende Aufnahme von Flugzeugen an Bord mittels eines Schleppegeles ausprobiert werden soll. Wenn die Versuche erfolgreich verlaufen, will man die „Westfalen“ als schwimmende Zwischenstation für den Luftverkehr über den Südatlantik verwenden.



## Hunderttausende verwahrloste Kinder in Amerika

Sie ziehen bettelnd durchs Land — Als blinde Passagiere auf den Eisenbahnzügen

Eine bürgerliche Agentur meldet: „In den Vereinigten Staaten Nordamerikas gibt es mindestens 200 000 vagabundierende Kinder im Alter zwischen 14 und 17 Jahren, die kein Heim haben und die als wirkliche Landstroläher von Nord nach Süd und von Ost nach West treiben.“ Der Gütterdirektor der Südbahngesellschaft E. B. Radmell, berichtet, daß jeden Monat wenigstens 7000 Anaben als blinde Passagiere die Güterzüge besetzen. Im letzten Monat soll die Zahl sogar 10 000 überstiegen haben. Die Speisewagen werden gefüllt und Passagiere überfallen. Auf den Haltestellen spielen sich regelrechte Schlächten zwischen dem Eisenbahnpersonal und den vagabundierenden Kindern ab, die meistens mit dem Sieg der Kinder enden.

Diese Werbung führt eine bereits Sprache. Vor einigen Jahren noch war die bürgerliche Presse voll von Meldungen über die verwahrlosten Kinder in der Sowjetunion. Diese Meldungen sind längst verstummt. Nur hier und da noch magt eine sozialdemokratische Zeitung Tatsachen, die einer verführten Zeit angehören, als gegenmütig aufzuführen. In der Sowjetunion gibt es heute keine verwahrlosten Kinder mehr. In den ersten Jahreseinsparungsjahren hat es in der Sowjetunion hunderteutaufende verwahrloste Kinder gegeben. Dies war eine Folge des Bürgerkrieges, der Verberungen, die die vom Ausland finanzierten Weißen Armeen angerichtet haben.

Die Sowjetregierung aber hat mit harter Hand eingegriffen. Es war eine schwere Arbeit, die hunderteutaufende Kinder in den Gebieten der Sowjetunion zu sammeln und sie dem Leben auszuweihen. Aber die Sowjetregierung scheute weder Mühe noch Opfer, um aus den vagabundierenden Kindern produktive Menschen zu machen. Der Film „Der Weg ins Leben“, der auch hier in Deutschland gezeigt wurde, ist kein Phantafies

werk eines Schriftstellers und Filmregisseurs, sondern wirklich aus dem Leben gegriffen. Heute gibt es in der Sowjetunion tausende Ingenieure, Schriftsteller und Künstler, die früher in den Verwahrlosten zählten. Sie sind ein lebendiger Beweis für das große Werk, das die Sowjetregierung auf diesem Gebiete vollbracht hat.

Wieviel ist es der Sowjetregierung gelungen, diesen großen Wert zu vollbringen? Hauptächlich aus dem Grunde, weil der Boden, auf dem die Verwahrlosten der Kinder sich niederknieten konnte, nicht mehr vorhanden ist, weil es in der Sowjetunion keine Arbeitslosigkeit mehr gibt, weil sich dort jedem jungen Menschen ungeheure Möglichkeiten eröffnen.

Und gerade hier zeigte sich, weswegen in Amerika die reichsten kapitalistischen Länder der Welt, heute die Verwahrlosten der Kinder so rapid um sich greift. Die Arbeitelose sind nicht mehr vorhanden. Die Eltern können ihre Kinder nicht mehr ernähren. Die Jugendlichen haben keine Aussicht, irgendwo und irgendwann Arbeit zu bekommen. Da bleibt ihnen eben ein feiner anderer Ausweg, als die Straße, als heruntergekommene vagabundieren, um sich das notwendige Essen zu schaffen.

Ja, so haben sich die Verhältnisse gewandelt. Die Sowjetunion, die früher von Verwahrlosten überflutet wurde, befreit heute eine Lebensstraße, hoffnungsvolle Jugend. In den kapitalistischen Ländern aber greift die Verwahrlosten der Jugendlichen um sich, gerät die Jugend immer mehr in die Arme des Verderbens, steht die Jugend vor der Welt der Verwahrlosten. Die einzige Lösung — das hat der Welt der Sowjetunion gezeigt — kann eben nur die Sozialismus bringen, kann nur dort vor sich gehen, wo die Arbeiterklasse herrscht.

Der Korz... Die Mir... Zusammenstell... greifen von M... im die lo... Panamo-Wos... über Entschle... von Anfang bi... werden, daß d... Verträge aus... greifen im d... 15 Jahren in d... zwickel. Nige... Anordnungen... vor ändern. I... Anzahl noch G... Sonderbericht... immer wieder... aber eine belö... Während in... chlich mit den... einer etwa 3... des imperia... bur... gar... die H... Abber die W... greife durch... ägigen der go... Sie können sic... hien gegen d... Alle Betr... arbeiten mit... Panamo-Wos... Erwerbserlo... Die Zeitun... greife an die... gegen ihre Au... Sowjetun... wo die Kap... Wohlgehung... Geldsack et... mach, bring... die Kunde s... was "happ... ruffische Kir... eines eigent... über 11 000... Rezhuker m... Stellung die... getat bet... werden 6 W... Es gibt in... Ben, der ein... Mike P... Conyri... 11. Fark... Der Spe... hien es noc... holt aus d... über de... weilt, er tel... Das ist... den Speife... Kapitän hat... über r... chen! Der Sa... hat Geba... Auf d... der Dühnen... Das i... einen beson... Schieb... Der G... hestien. B... Bir... diesem Eff... Es m... jahren?"